

Zwischen Beziehungsstress und existenziellem Überlebenskampf

Gelungene Inszenierung: „Eine Frage des Anfangs“ forderte viel vom Publikum im Scharoun Theater

VON ROBERT STOCKAMP

WOLFSBURG. „Eine Frage des Anfangs“ ist ein verschachtelter schauspielerischer Dialog, der sich mit gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit beschäftigt. Das Zwei-Personen-Stück des Live-Art-Kollektivs „Ann Sam Bell“ wurde in Kooperation mit dem Scharoun Theater produziert. Die Uraufführung fand am Donnerstagabend auf der Hinterbühne des Wolfsburger Theaters statt.

Fanny (Sabine Flack) und Holger (Philipp Nägele) sind ein gut situiertes Paar. Sie steht auf Partys und Fast Food. Er nimmt zum Einkaufen seinen Stoffbeutel mit und achtet darauf, möglichst faire Bioprodukte zu kaufen. Sie wünschen sich ein Haus im Grünen und ein Kind, was aber schon seit langem nicht kommt.

Mitten in dem recht streitlustigen Dialog um Luxusprobleme unserer Wohlstandsgesellschaft findet ein Bruch statt. Was wäre, wenn wir nicht hier, sondern in Fernab geboren wären? In Fernab regnet es nicht und der Mann mit dem Feld bangt um seine Ernte. Plötzlich ist Sabine Flack nicht mehr Fanny, sondern der Mann mit dem Feld und Philipp Nägele seine Frau.

Das Stück von Nelly Winterhalder, die auch Regie führte, springt hin und her zwischen der hiesigen Welt und Fernab. Die Gedanken folgen

→ Den Schauspielern gelang es gut, das Publikum bei der Stange zu halten



Sabine Flack und Philipp Nägele: Die beiden Schauspieler präsentierten ein Stück, das die Zuschauer mit vielen Fragen zurück lässt.

FOTO: ROBERT STOCKAMP

einem roten Faden, doch das ständige Wechselspiel zwischen existenziellem Überlebenskampf und dem Beziehungsstress eines Wohlstandspaares fordert beim Zuschauer höchste Aufmerksamkeit.

Den Schauspielern gelang es dabei sehr gut, das Publikum bei der Stange zu halten. Mit wenig affektiertem, aber eindringlichen Spiel nahmen sie die Zuschauer mit in die verwobenen Gedankenwelten. Das Bühnenbild blieb dabei fast leer. Zwei Hocker und jede Menge Arme und Füße von Schaufensterpuppen wurden immer wieder umar-

rangiert und zur optischen Verstärkung benutzt.

Conny Winterholler hatte zudem eine Reihe an Lichteinstellungen ausgearbeitet, die die Inszenierung atmosphärisch stark unterstützten. Im Wechsel zwischen hell und dunkel, weichem und kaltem Licht entstand zusätzliche Spannung zum darstellenden Spiel.

Wo genau der Anfang dieser womöglich auf Zufällen basierenden Kausalitäten war, wurde am Ende nicht wirklich geklärt. Das Stück wirft hauptsächlich Fragen auf, mit denen sich der Zuschauer auch hinterher noch beschäftigen kann. Aber genau darin liegt die Kraft dieser außergewöhnlichen Inszenierung.